



SAMIH SAWIRIS
Der Investor spricht im Schweizer Fernsehen über sein Grossprojekt in Andermatt. Seite 27



NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

NACHGEFRAGT



bei Benno Muheim, Regisseur «Im Heldenland»

Ist das Abenteuer glücklich beendet?

«Im Heldenland» ging am Sonntag letztmals über die Bühne. Regisseur Benno Muheim (28) zieht Bilanz.

Nach fünfzehn Aufführungen wurde «Im Heldenland» am Sonntag zum letzten Mal aufgeführt. Sind Sie erleichtert oder wehmütig?

Muheim: Beides. Wir hatten schöne letzte Vorstellungen. Das Stück hat sich im Verlauf der Aufführungen weiter entwickelt und am Ende seine ganze Sogkraft entfaltet. Ich habe die Spielzeit als innig und intensiv empfunden – aber zuweilen auch als anstrengend, weil einem als Regisseur bei jeder Führung eigene Unzulänglichkeiten vor Augen geführt werden.

Was für Unzulänglichkeiten?

Muheim: Mängel auf inszenatorischer und dramaturgischer Ebene – nicht auf jener der Spieler, sie haben gewaltige Leistungen und berührendes Spiel gezeigt. Die Idee dieses Theaterprojekts war es, mit jungen Laiendarstellern ein eigenes Stück auf die Beine zu stellen – das ist uns sicherlich gelungen. Wir haben eine eigene Sprache gefunden, etwas Neues entwickelt. Es war eine Suche, ein Abenteuer.

Die jungen Spieler, so schien es, sind über sich selbst hinausgewachsen ...

Muheim: Das ist es, was mich so glücklich macht. Sie haben auf der Bühne auf hohem Niveau gespielt und sich souverän bewegt. Wir haben den Wunsch, weiter gemeinsam zu arbeiten. Möglich, dass sich in Zürich dazu Gelegenheit bietet.

Es war ein anspruchsvolles Stück – wie fielen die Reaktionen aus?

Muheim: Sehr unterschiedlich. Es gab Zuschauer, die rundum begeistert waren und sogar Geld spenden wollten – und solche, die mit dem Stück gar nichts anfangen konnten. Ich habe selten erlebt, dass ein Stück so kontrovers beurteilt wurde.

Und Ihre eigene Bilanz?

Muheim: Der Kanton Uri war in diesem Sommer ein Zentrum kulturellen Schaffens. Ich bin glücklich, dass wir einen schönen Teil dazu beitragen durften. Über die Zuschauerzahlen weiss ich noch nicht Bescheid. Doch für uns war es richtig und wichtig, dieses Stück so zu wagen. Und eine zentrale Erfahrung für weiteres Schaffen im Theater. MANUELA KALBERMATTEN



Vor dem Dreh einer Szene überprüft die Filmcrew die letzten Einstellungen. Da muss Tina Truschner oft für die Hauptdarstellerin aufs Bild.

BILD SVEN AREGGER

Dreharbeiten «Sennentuntschi»

Altdorferin entlastet Filmstar

Die Urnerin Tina Truschner schnuppert Filmluft: Beim Dreh von «Sennentuntschi» kommt sie zum Einsatz, wenn die Hauptdarstellerin in der Wärme wartet.

VON ELIAS BRICKER

Das Schächental dient derzeit als Drehort für einen Kinofilm: Regisseur Michael Steiner verfilmt die Sage «Sennentuntschi» neu (siehe Neue UZ vom Samstag). Seit rund zwei Wochen drehen er und seine Crew auf einer Alp in Untersächchen. Beteiligt ist auch die 19-jährige Altdorferin Tina Truschner – neben Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart die einzige Urnerin am Set. Und ihr Job ist speziell: Sie arbeitet als Stand-In der Hauptdarstellerin Roxane Mesquida, welche die lebendig gewordene Puppe Sennentuntschi verkörpert. Das heisst: Die Produzenten machen die Licht- und Kameraeinstellungen vor dem Dreh einer Szene nicht mit Roxane Mesquida, sondern mit Tina Truschner – zumindest bei

schlechtem Wetter. Schliesslich soll der Star nicht unnötig frieren oder belastet werden. «Ich bin eine Art Double», erklärt Tina Truschner ihren Auftrag.

«Wahnsinnig interessant»

Meist erfährt sie erst am Vorabend, ob sie bei den Dreharbeiten eingesetzt wird. Zuletzt wurde sie nur selten zum Set beordert. Dann ging die Berufsmaturandin eben normal zur Schule. «Und wenn ich auf dem Set warten muss, schaue ich den Produzenten über die Schulter. Die Arbeit an einem Film ist wahnsinnig interessant», sagt sie.

Der Zufall half

Der Job im Schächental kam für Tina Truschner eher zufällig. Möglich gemacht hat es Kinobetreiberin Lory Schranz, die gute Beziehungen zu den Produzenten pflegt.

Zuerst fragte Schranz Tina Truschners Schwester Anna, die nebenbei bei ihr im Kino arbeitet. Da Anna aber wegen ihres Studiums keine Zeit dafür hatte, schlug Anna ihre Schwester vor.



«Falls sich ein Türchen im Filmbusiness öffnen würde, hätte ich nichts dagegen.»

TINA TRUSCHNER

Einmal bin ich sogar bei einem Coaching von Joel Basman dabei gewesen. Der Coach sagte ihm, worauf er in Sachen Mimik und Gestik alles achten

Tina Truschner, Sie sind am Set nur eine Randfigur, die im Endprodukt keine Rolle spielen wird. Können Sie überhaupt mit Stars wie Carlos Leal oder Joel Basman reden?

Truschner: Ehrlich gesagt habe ich viele Schauspieler zuvor gar nicht gekannt. Doch die Stars haben keinerlei Allüren, sondern sind nett und ganz normal. Manchmal kann ich ihnen beim Drehen zusehen. Einmal bin ich sogar bei einem Coaching von Joel Basman dabei gewesen. Der Coach sagte ihm, worauf er in Sachen Mimik und Gestik alles achten

EXPRESS

► Derzeit dreht eine Filmcrew im Schächental die Sage «Sennentuntschi».

► Tina Truschner arbeitet als Stand-In von Filmstar Roxane Mesquida.

müsse. Da wird sehr detailliert gearbeitet. Das hat mich schon überrascht.

Wie ist die Stimmung im Filmteam?

Truschner: Die Crew ist eine verschworene Einheit, alles hier ist sehr familiär. Wir sind ein relativ junges und multikulturelles Team. Fast alle duzen sich und sind immer voll locker drauf.

Bleiben Sie dem Film treu?

Truschner: Ich werde nur noch am nächsten Freitag und am Samstag bei den Dreharbeiten mitwirken. Dann drücke ich wieder die Schulbank. Falls sich aber ein Türchen im Filmbusiness öffnen würde, hätte ich nichts dagegen. Doch ich rechne eigentlich nicht damit.

Sommerende

Kalt und nass: Leute meiden Pässe und Urnersee

Der Kälteeinbruch hat die letzten Badegäste am See vertrieben. Auch auf den Pässen und Alpen kehrt wieder Ruhe ein.

Noch vergangene Woche war es im Kanton Uri sommerlich warm. Doch damit ist es zumindest vorerst vorbei: Am Wochenende sank das Thermometer unter 15 Grad. Das nasse und trübe Wetter läutete den Herbst ein. In höher gelegenen Gegenden fiel sogar der erste Schnee. So musste der Furkaspas geschlossen werden. Auch der Sustenpass schloss vorübergehend, er ist mittlerweile aber wieder offen. «Wir

raten den Autofahrern, die Pässe mit der Winterrüstung zu befahren», sagt Herbert Planzer von der Urner Kantonspolizei.

Gotthard-Wirt hofft noch

Auch auf dem Gotthard hat es geschneit. Dies bringt Hospiz-Wirt Noldi Abplanalp jedoch nicht aus der Ruhe. «Dieses Jahr hat es ja jeden Monat mindestens einmal Schnee gegeben», sagt er. Noch ist der Pass gut zugänglich. Doch das trübe Wetter lockt die Leute kaum mehr auf den Gotthard. «Am Montag kam der erste Gast erst um 10.30 Uhr», sagt Abplanalp. Noch bis Mitte Oktober will er das Hotel offen halten. Denn: «Ich hoffe noch auf einen sonnigen Herbst – die schönste Saison der Berge.»

Nicht nur auf dem Gotthardpass neigt sich der Sommer dem Ende zu, auch auf der Rinderalp Seenalp am Kinzigpass ist es ungemütlich kalt geworden. Es herrscht Aufbruchstimmung. «Eigentlich wäre die Alpabfahrt etwa eine Woche später geplant gewesen», erzählt Gehilfin Martina Sevia. «Doch die Rinder finden nichts mehr zu fressen.» Auf der 1515 Meter über Meer gelegenen Alp lagen gestern Morgen bis 10 Zentimeter Neuschnee.

Schiffe fahren leer

Kalt geworden ist es auch im Urner Talboden. Die Sommersaison scheint vielerorts vorbei zu sein. Die Kursschiffe fahren gestern teilweise ohne Passagiere. Stefan Burkhard von der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee

bringt es auf den Punkt: «Momentan ist tote Hose.» Dennoch: Bis am 21. September fährt die Schiffsflotte noch nach Sommerfahrplan.

Bademeisterin verweist

Bereits den Betrieb eingestellt hat das Strandbad in Flüelen. Bademeisterin Janice Heger ist gestern in die Ferien geflogen. Auch am Urnersee in Seedorf kehrt wieder Ruhe ein. Der Wirt des Seerestaurants, Roland Baltermi, schaut auf eine durchgezogene Saison zurück. Es sei zwar oft warm und sonnig gewesen, aber nie richtig lange. «Es fehlte eine Wetter-Konstanz. Und als Ausflugsrestaurant sind wir sehr wetterabhängig», bilanziert er. Dazu kommt, dass es abends häufig regnete. Deshalb hatte Baltermi sein Restaurant oft weniger

lang geöffnet als in den Vorjahren. Während im Sommer die Leute den ganzen Tag am See verbrachten und mehrmals zum Essen und Trinken ins Seerestaurant einkehrten, kommen mittlerweile nur noch wenig Gäste. «Und diejenigen, die jetzt noch vorbeischaun, nehmen nur kurz einen Kaffee», sagt Baltermi. Und er ergänzt: «Die letzten Badenden habe ich vor mehr als einer Woche hier gesehen.»

Wird es nochmals warm?

Für Sonnenanbeter besteht dennoch Hoffnung. Denn offiziell ist der Sommer erst am 22. September zu Ende. Erfahrungsgemäss wird der Altweibersommer noch ein paar warme Tage bringen.

ELIAS BRICKER